

nische und militärische Lage den Führern der Kriegsparteien abgerungen hat? Jedenfalls ist es Salandra gelungen, Zeit zu gewinnen und vorläufig seine Politik der vorsichtigen Orientierung zum Sieg zu führen, da die konstitutionellen Demokraten, die Radikalen, Reformsozialisten und Republikaner mit einigen allerdings bemerkenswerten Ausnahmen für das Kabinett eintraten. Die Opposition setzt sich hauptsächlich aus nationalistischen und offiziellen Sozialisten zusammen.)

Der „Tubantia“-Fall.

Keine Versenkung durch ein deutsches Unterseeboot

3. Die Erklärung des deutschen Admiralsstabes, daß der holländische Dampfer „Tubantia“ nicht von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei, kommt sehr zur rechten Zeit, da bei bedauerndem Unfall der „Tubantia“ nicht nur von unseren Feinden, sondern zum Teil auch von den Neutralen als von deutschen Unterseebooten oder von deutschen Minen herbeigeführt hingestellt wird. Kritisch hat z. B. eine so große Zeitung wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sofort die Schuld der deutschen Seekriegsführung zugewiesen. Fast scheint es ein System zu sein, jeden Schiffsuntergang unserer Flotte anzukreiden, und es ist deshalb unsere Pflicht, gegen diese Verfahren scharfsten Einspruch zu erheben. Die Holländer wissen sehr wohl, daß ihre Hoheitsgewässer auf Grund der deutschen Erklärung vom 4. Februar 1915 nicht gefährdet sind, während sich englische Unterseeboote zu wiederholten Malen an den westfriesischen Inseln herumtrieben — „G. 17“ und „G. 6“ sind dort gesunken — und englische Minen zu Dutzenden an der niederländischen Küste angeschwemmt wurden. Diese Tatsache ist ja jetzt auch laut „Admiral“ von einem einwandfreien Zeugen festgelegt worden, daß kurz vor dem Untergang der „Tubantia“ in jener Nacht und auch noch nachher fortgesetzt ein englisches Unterseeboot in der Nähe des Noordhinder-Feuerschiffes beobachtet worden ist. Auf Grund dessen besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die „Tubantia“ aus einer bisher nicht erkennbaren Ursache von den Engländern versenkt worden ist. Und gerade angesichts solcher Verhältnisse und solcher Feststellungen ist es eine tadelnswerte Leichtfertigkeit, mit dem Finger auf Deutschland zu weisen, was doch nur wider besseres Wissen geschehen kann. Der politischen Brunnenvergiftung hat der deutsche Admiralsstab nun — hoffentlich auf immer! — ein Ende gemacht.

Eine englische Erklärung zur „Tubantia“.

W. B. Reuter meldet aus London: Unter Zugnahme auf die amtliche deutsche Erklärung, daß die „Tubantia“ weder durch ein deutsches Unterseeboot noch durch eine deutsche Mine zum Sinken gebracht worden sei, stellt der Sekretär der britischen Admiralität fest, daß zur Zeit des Unterganges der „Tubantia“ kein englisches Unterseeboot in der Nähe war. (Es ist bemerkenswert, daß die englische Erklärung im Gegensatz zu der deutschen zwar von einem Unterseeboot spricht, aber die Möglichkeit des Vorhandenseins einer englischen Mine, die sich durch ihre schlechte Verankerung auszeichnen, nicht berührt.)

Die Versenkung des französischen Torpedoboots „Renoudin“.

31. Hft. Amtliche Mitteilung des Marineministeriums: Das Geschwader-Torpedoboot „Le Renoudin“ ist in der Adria am 18. März durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden. Drei Offiziere, darunter der Kommandant und der zweite Offizier und 44 Matrosen werden vermißt. Zwei Offiziere und 34 Matrosen wurden durch ein französisches Torpedoboot aufgenommen, das den „Renoudin“ beileitete.

Primula veris.

Erzählung von H. Brüning.

34. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Wäre Gabriele nur gleich zu Anfang offen gegen ihn gewesen, damals, als er ihre Hand begehrte. Gewiß — er hätte sie nicht an ihn, den alternden Mann, gesetzt! Nein, er war in seiner selbstlosen Liebe ja nur auf ihr Glück bedacht. Und doch schien es ihm fast, als habe er mit frevelnder Hand in den Plan der Vorsehung eingzugreifen versucht, die Gott und Gabriele für einander geschaffen hatte. Es kam ihm plötzlich der Gedanke, wird diese Vorsehung nicht doch schließlich ihre Absicht verwirklichen? Freilich konnte es nun geschehen, um den Preis seines eigenen Lebens. War es der Wille der Vorsehung, daß er sterbe — nun es geschehe! Seine Seele war ruhig; sie verlangte nichts mehr vom Leben, es sei denn das Glück seiner Gabriele und auch das Glück seines jungen Freundes.

Stillest war ihm nun noch eine kurze Spanne zu leben beschieden. Schon hatte ihm, dem ehemaligen Soldaten, das Herz höher geschlagen bei der Kriegsbotenschaft von der Seine. Schon hatte es sich wie Reid in ihm geregt wider Gott, der hinausziehen durfte auf die Gefilde der Ehre fürs Vaterland. Schon war vernehmlich die Sehnsucht nach den alten Waffen in ihm laut geworden, und nur der Gedanke an Gabriele hatte ihn vermocht, seine soldatischen und patriotischen Neigungen zu unterdrücken. Hatte er dazu jetzt noch Grund? Ihr, Liebe zu ihm war ja nicht leidenschaftlich — er wußte es jetzt; es war eine, wenn auch warme, so doch ruhige Zuneigung. Gewiß, sie würde den Abschied von ihm ertragen können... und auch ihn würde ihr Gebet begleiten! Dieser Gedanke erfüllte ihn mit einem Gefühl des Glückes. Zwar ahnte er, daß er fallen werde — er empfand es wie eine Gewißheit.

Er blickte zum Himmel auf; in seinem Auge glänzte die Begeisterung einer edlen Seele, und die Ergebung in Gottes Ratsschlus, die einem starken und frommen Gemüte entspringt.

Als er sich von der Nasenbank erhob und durch den monderhellsten Park seinem Hause zuschritt, da war sein Antlitz zwar bleich und um einige Jahre gealtert, aber von der hohen Ethik leuchtete die Weihe eines edlen Entschlusses.

Lothales und Provinzielles

Schierstein, 21. März 1916.

** Die gestern und heute vollzogenen Wahlen zur Gemeindevertretung sind in aller Stille, fast unbemerkt vor sich gegangen. Da diese auch hier im Zeichen des Burgfriedens standen und die Wiederwahl sämtlicher ausscheidenden Vertreter proklamiert worden war, so fehlte es an jeglichem Interesse. Selbst in der ersten Klasse, die eine Ersatzwahl vorzunehmen hatte, konnte man es nicht einmal zu einer angesagten Wahlversammlung bringen, zu der am Sonntag Abend ganze drei Mann erschienen waren. Die Wahlbeteiligung selbst war dementsprechend mehr als gering, und auch in der 3. Klasse waren nur 28 Wähler erschienen. Sämtliche bisherigen Vertreter haben ihr Mandat beibehalten. An Stelle des verstorbenen Gemeindevertreters Heinrich Wahl wählte die erste Klasse den Landwirt und Maurermeister Ludwig Rosel II.

** Einer unserer größten Fliegerhelden, der aus den täglichen Kriegsberichten rühmlich bekannte Leutnant Immelman, weilte am Sonntag mehrere Stunden in unserem Ort, wo er in den Gasthäusern zum „Grünen Baum“ und „Deutschen Kaiser“ Einkehr hielt. Im letzten genannten Lokal, wo die Mitglieder des Fußballklubs „Rheingold 1908“ anwesend waren, wurde er von diesen, als er erkannt wurde, lebhaft begrüßt. Er unterhielt sich darauf mit den jungen Leuten und ermunterte sie zu fleißigem Sport, den er früher selbst in reger Weise betrieben habe.

** Mehr Würde den Gefangenen gegenüber. Im Anfange des Krieges mählte, wie noch erinnerlich, die Behörde Veranlassung nehmen, gegen das sich breit machende würdelose Behnehmen, besonders des weiblichen Geschlechts, gegenüber den Kriegsgefangenen ernste Verwarnungen und an mehreren Stellen sogar scharfe Mahregeln ergreifen zu lassen. Diese scheinen nun ganz und gar wieder in Vergessenheit geraten zu sein. Diese Wahrnehmung kann man leider täglich machen, sie ist aber am letzten Sonntag Nachmittag bei einem unter Bewachung staltgefundenen Spaziergang der Gefangenen derart in Erscheinung getreten, daß es öffentlichen Anstoß erregen mußte. Besonders das weibliche Geschlecht, dem es hier und da „die schönen Augen“ dieses oder jenes Belgiers oder Franzosen anfallen haben, soll sich besonders in einem Benehmen gefallen haben, das den Gefangenen gegenüber einmal nicht am Platze ist. Das bräusche Auftreten unserer Gefangenen zeigt ja auch deutlich, daß sie sich als Gegenstand öffentlichen Interesses fühlen und daß sie durch nichts an das harte Los erinnert werden, das unsere deutschen Soldaten in fremder Gefangenschaft, besonders seitens der Zivilbevölkerung, erdulden müssen. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen im Rahmen der Menschlichkeit bleiben muß, aber die Humanität des deutschen Volkes darf schließlich doch nicht so weit gehen, daß sich jene darüber lustig machen. Das Wenigste aber, was man beachten sollte, ist: „Etwas mehr Würde gegen die Kriegsgefangenen.“

** Die gestern Abend im Nassauer Hof abgehaltene Werbeversammlung für die vierte Kriegsanleihe war leider nur mäßig besucht. Der Referent Herr Rektor Herr und alle folgenden Redner hoben in letzter Stunde nochmals die Notwendigkeit und hohe Bedeutung einer allgemeinen Beteiligung an der Zeichnung

zur Kriegsanleihe hervor, den materiellen Vorteil solchen stark betonend. Auch die ideale Seite für unser Vaterland heiligen Sache fand beachtliche in den Hintergrund schoben und das Ideale tend hervortreten ließen. Wir hoffen, daß diese Sammlung allen Anwesenden nochmals einen kräftigen Anstoß zur Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht geben hat. Irgend welche Bedenken gegen die Zeichnung an der Zeichnung, wenn solche irgendwo vorhanden haben sollten, haben die Redner nochmals, indem logisch Denkenden endgültig beseitigt. Der ergeht nochmals der letzte Ruf: Auf zur Zeichnung der Kriegsanleihe. Die Frist läuft morgen, Mittwochs 1 Uhr ab.

** Einen guten Fang machte gestern der Karl Schröder 3 von hier, indem ihm ein Sal ein Meter Länge ins Netz ging. Er hatte das table Gewicht von 22½ Pfund.

** Ertrunken. Wiederum hat der Rhein junges Menschenleben als Opfer gefordert. Es uns darüber folgendes berichtet: Der 18jährige graphenarbeiter Carl aus Wiesbaden unternahm am Sonntag mit einem jungen Mädchen Kahnpartie im hiesigen Hafen. Trotz des Besuchs das Paar in den offenen Strom hinaus, eine Uferstelle in der Nähe der Wasserwerksanlagen es zu einem kurzen Spaziergang ans Land. Als bei der Rückkehr das Mädchen zuerst wie das Boot stieg, löste sich dieses los und wurde von Wellen fortgetrieben, den jungen Mann zurückließ. Da das Mädchen des Ruderns nicht mächtig war, das führerlose Boot immer weiter in den reißenden Strom, bis es jenseits an der Aue auf eine Krippe fuhr und liegen blieb. Jetzt unternahm es der tollkühne Schwimmer nur wenig geübte junge Mann, Ablegen seiner Oberkleider die Stromstrecke schwimmen und das Mädchen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Als bald verschwand er in den Wellen und ertrank. Da der Vorfall nicht bemerkt wurde, mußte das Mädchen die ganze hindurch auf diesem schrecklichen Posten aushalten, dem es erst Montag früh erst wurde. Die Leiche ertrunkenen ist bis jetzt noch nicht geborgen worden.

* Torheit oder feindliche Mache sollen im Kreise Gerüchte umgehen, daß Zeichnung auf die Kriegsanleihe den Krieg verlängern würde, daß gerade das Gegenteil der Fall ist, brauchen unsere Lesern wohl nicht besonders zu sagen. Es hier nicht feindliche Auslandsagenten die Hand im Spiel haben? Also Vorsicht!

** Den Heldenlohn fürs Vaterland stand 3. ds. Mts. der Gardist Otto Bender von Ehre seinem Andenken!

** Befördert wurde zum Unteroffizier Gefreite August Deuser von hier.

Wer Brotgetreide verfüttert, sündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

„Komm, setze dich zu mir“, sagte er, sie neben auf das blaue Sofa niederziehend. „So, und mich nicht so verängstigt an, ich finde sonst nicht Mut zu meinem Geständnis.“

„Sie sind gefahren den Blut.“

„Ist es denn etwas gar so Schreckliches?“ rang sich von ihren farblosen Lippen, während ihre Finger nervös umhüllten mit den weißen Quasten ihrer Schürze spielten.

„Das kommt darauf an, wie Du es auffasst, Liebling. Würdest Du es schrecklich finden, wenn Dich auf eine Zeitlang verlasse?“

„Wie, Du wolltest von mir gehen?“ Die Hände umklammerten plötzlich wie im Todesangst Arm. „Wohin denn, Manfred, um Gotteswillen, wo?“ Es zuckte um seine Augen. Er zögerte aber nicht Sekunde.

„Dahin, wo das Vaterland seine Söhne ruft: Kampf!“ Sprach er darauf mit festem Ton.

Von den Lippen der jungen Frau klang ein Schrei.

„Manfred! o nein, Du darfst nicht, Du kannst nicht!“

„Warum denn nur, warum?“

„Um für die heiligsten Güter der Menschen zu sein, dazu fühle ich mich aber noch jung genug“, sagte während etwas wie der Schatten eines schmerzhaften Schmelns über seine ersten Jügel flog. „Sieh, ich den Gedanken schon seit der Kriegserklärung mit herum, heute Nachmittag in der Kreisstadt aber, von allen Seiten die Freiwilligen zusammenströmen da ist es mir klar geworden, daß ich nicht zu Hause sein kann, wenn alles zu den Fahnen eilt. Du warst Offizier und meinem Berufe mit Leib und Leben ergeben. Der alte, militärische Geist ist nun mächtig erwacht und läßt mir keine Ruhe mehr. Vergiß wenn mein Entschluß Dir Schmerz bereitet, aber ich nicht anders.“

„Und ich, Manfred, was wird aus mir?“

„Ich es ertragen, hier allein zurückzubleiben — ohne und Trost in der hereinbrechenden schweren Zeit.“

Fortsetzung

Gute Aussichten für Pferde. Eine Vorführung von Pferden, die auf die Ergebnisse der Fütterung mit einem neuen Futtermittel hin beschickt wurden, fand im Landwirtschaftsministerium in Berlin statt. Der Direktor des städtischen Fuhrwesens von Charlottenburg, Herr Hennede, ist der Erfinder eines neuen Fütterungsmittels. Er ließ im ganzen 9 Pferde verfüttern. Zwei von diesen waren französische Percherons, die aber hier bereits mehrere Jahre Dienst tun, mehrere Riesen, Schimmel von je neunzehn Zentner im Gewicht. Vier Pferde waren holländischen Schlages, stehen im Dienst der Charlottenburger Feuerwehr. Die drei übrigen Pferde waren englische Hunter. Die Pferde werden bereits seit dem Monat August v. J. mit dem neuen Fütterungsmittel, die vorläufig Geheimnis des Direktors Hennede ist, ernährt und befanden sich in außerordentlich gutem Fütterungszustand. Die Herren Landwirtschaftsminister, beschäftigten die Pferde sehr eingehend und waren augenscheinlich mit dem Ergebnis der Fütterung sehr zufrieden. Die Pferde erhalten die ihnen zustehenden drei Pfund Hafer, der gequetscht wird, mit dem neuen Futtermittel im Gesamtgewicht von sieben Pfund täglich. Das Futter wird, wie der „Berl. Anz.“ berichtet, mit Häcksel gemischt und muß 24 Stunden stehen, wodurch eine bessere Durchdringung der einzelnen Stoffe stattfindet. Die Pferde prügeln nicht, sondern leistungsfähig, die Percherons legen täglich beispielsweise 38 bis 45 Km. zurück und haben zwei Zentner an Gewicht zugenommen. Der Preis für die Ernährung eines Pferdes soll sich nach den Angaben des Direktors Hennede täglich einschließlich des Hafers auf 1.50 Mark stellen. — Wenn das neue Mittel für billigen Preis zu haben ist und auch in der geschätzten Weise seinen Zweck wirklich erfüllt, so würde das das höchste Interesse alle Pferdebesitzer verdienen.

Die vierte Kriegsanleihe.

Die Waffe der Daheimgebliebenen.
Glänzende Siege ohne Opfer an Blut — das sind die drei deutschen Kriegsanleihen gewesen. Und das muß auch die vierte Kriegsanleihe wieder werden. Denn ein Heimaufstieg auf dem finanziellen Schlachtfeld wiegt jetzt, wo der Krieg in vollem Umfange Wirtschaftskrieg geworden ist, fast ebenso schwer wie ein blutiger Waffenerfolg: er bringt uns dem endgültigen Siege und dem Frieden näher. Die letzten hundert Millionen würden den Krieg entscheiden, hat schon in den ersten Kriegsmonaten ein englischer Minister verkündet. Und noch immer ist dies die Meinung und die Hoffnung unserer Feinde. Noch immer glauben sie, daß Deutschland, auch wenn sie es durch die Waffen nicht besiegen können, wirtschaftlich, finanziell ihnen auf die Dauer nicht gewachsen sei; noch immer ist dies ihre Rechnung, daß sie durch Verlängerung des Krieges Deutschland erschöpfen und durch Ermüdung uns ihren Bedingungen unterwerfen könnten. Also müssen wir ihnen beweisen, daß diese Rechnung falsch ist. Und diesen Beweis erbringt nur die Tat. Klare, harte Zahlen müssen wir unseren Gegnern liefern, wie stark wir auch jetzt, im zwanzigsten Monat dieses furchtbaren Krieges, noch immer sind. Durch klare, harte Zahlen müssen wir ihnen zu Gemüte führen, daß wir auch finanziell nicht besiegt werden können, daß sie uns auch finanziell niemals erschöpfen werden. Sie wollen den Krieg nicht beenden, bevor sie uns erkannt haben werden. Also wollen wir dafür sorgen, daß sie es endlich erkennen. Diese Aufgabe liegt bei den Daheimgebliebenen ob. Wer gleichgültig und passiv ist, wer nicht alle Kräfte für die Kriegsanleihe ansetzt, der trägt zu seinem Teile mit der Verantwortung für die Verlängerung des Krieges. Wer die Kriegsanleihe zeichnet und für sie wirbt, der arbeitet für die Verkürzung des Krieges mit. Die Schlacht im Westen und die Zeichnung der Kriegsanleihe — beides dient demselben Ziele. Je größer der finanzielle Krieg wird, um den wir jetzt kämpfen, desto eher können wir blutige Opfer sparen, bis dieses Ziel wirklich erreicht ist.

Aus aller Welt.

Pockenkrankungen. Aus Oberhausen wird berichtet: Laut Mitteilung der Stadtverwaltung sind bisher 15 Fälle von Pockenkrankungen in Oberhausen vorgekommen. Einer der Erkrankten ist gestorben. Im allgemeinen ist die Krankheit nicht stark aufgetreten. Seit dem 13. März sind keine weiteren Erkrankungen gemeldet worden.

Zwei Fälle von plötzlicher Heilung waren an zwei bayerischen Soldaten zu verzeichnen. Der eine, der Leutnant Körner aus Wailensfeld am Main, hatte bald nach Kriegsausbruch in einem Gefecht Gehör und Sprache verloren und galt seitdem als unheilbar taubstumm. Infolge eines plötzlichen heftigen Hustenansalles gelangte der Mann wieder in Besitz von Gehör und Sprache zurück. Bei dem zweiten, einem Soldaten aus der Gegend, war infolge einer Lähmung die Sprache verloren gegangen. Bei einem schweren Trauma erschrak er dermaßen, daß er aus dem Bett fiel und durch die Erschütterung seine Sprache wiedererlangte.

Anpflanzung von Rußbäumen. Der Kreisaußenrat des Rheingaukreises der Provinz Hessen-Nassau beschloß, zur Förderung der Anpflanzung von Rußbäumen für jeden neu gepflanzten Rußbaum eine Prämie in Höhe von 1.50 Mark zu zahlen. Als Bedingung wird gemacht, daß die Bäume taubstumm sind und aus guter Baumenschule stammen.

Die Feuersbrunst in den Lampenwerkstätten Duvalier im Passage Dubail (Faubourg St. Martin). In Paris ist, wie die Zeitungen berichten, wieder auf eine Explosion zurückzuführen, denn die Werkstätten von Duvalier waren als Munitionsfabriken eingerichtet. 600 Arbeiter und 50 Männer arbeiteten dort. Das Feuer verbrannte eine Panik. Die Zahl der Opfer wird verheimlicht. Nebenbei wurde ein Spielwarengeschäft zerstört.

v. Bissing an Kardinal Mercier.

Eine scharfe Warnung.

H. Bn. Wegen des in den Kirchen der Erzdiözese Mecheln verlesenen Pastoralbriefes des Kardinals Mercier hat der Generalgouverneur ein Schreiben an Seine Eminenz gerichtet und ihm darin eine scharfe Warnung erteilt. Mit dem neuesten Pastoralbrief habe Seine Eminenz keineswegs den Versicherungen entsprochen, die ihm (dem Gouverneur), von hoher kirchlicher Stelle gegeben worden seien, daß der Kardinal nach seiner Rückkehr aus Rom volle Mäßigkeit bewahren werde. Niemals soll Seine Eminenz daran gehindert werden, den Gläubigen das zu übermitteln, was der hl. Vater zur Kenntnis bringen läßt, aber in Pastoralbriefen rein politische Erörterungen hineinzuwerfen, dagegen müßte entschieden Verwahrung eingelegt werden. Der Gouverneur fährt dann fort: Unter diesen Umständen werde ich entgegen meiner bisher geübten Langmut nunmehr jede im Schutz der Auktorsfreiheit betriebene politische Betätigung und Schürung feindseliger Gesinnung gegen die völkerrechtlich legitime Autorität der okkupierenden Macht unmissverständlich verfolgen. Wie ich es pflichtgemäß auf Grund meiner Verordnungen und in Erfüllung meiner Aufgaben tun muß. Wenn ich bisher Verstöße von Geistlichen Ew. Eminenz zur Abmildung wegen der Kirchenzivilislin übermüßte, so muß ich jetzt ein für alle Mal davon Abstand nehmen, denn Ew. Eminenz selbst geben das Beispiel der Unbotmäßigkeit und infolgedessen ist von Ihrer Einwirkung keinerlei Erfolg mehr zu erwarten. Ich bin daher fest entschlossen, in Zukunft nicht mehr zu dulden, daß Ew. Eminenz unter Mißbrauch Ihres hohen Amtes und der Ihrem kirchlichen Kleide schuldigen Ehrerbietung eine politische Aufreizung betreiben, für welche jeder einfache Bürger zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden würde. Ich warne Ew. Eminenz, nicht mehr mit politischer Betätigung hervorzutreten.

Genehmigen Ew. Eminenz den Ausdruck ausgezeichnetster Hochachtung. Frhr. v. Bissing, Generalgouverneur.

Allerlei Nachrichten.

Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

Ministerwechsel in Rußland.

H. Bn. Zum Rücktritt Schostows schreibt der „Lokal-Anzeiger“: In der kurzen Zeit seit dem 8. Dezember 1915, an welchem Tage er an die Spitze des Ministeriums berufen wurde, hat Schostow dem ihm voraneilenden Ruf, ein rückschrittlicher Heißsporn zu sein, lediglich bestätigt, ohne über besondere hervorragende Verwaltungserfolge zu verfügen. Es gelang ihm nicht, irgend etwas zur Entwirrung des inneren Chaos und vor allem zur Beruhigung der Arbeiter und der Duma durchzuführen. Wenn jetzt Stürmer die Leitung des wichtigen Ministeriums des Innern übernimmt, so ist damit deutlich gemacht, daß eine Aenderung des Kurses etwa in ein liberales Fahrwasser nicht beabsichtigt ist. Nur die Form dürfte eine entgegenkommendere sein.

Königlich-englisches Verteidigungskorps.

W. B. Amlich wird aus London gemeldet: Der König genehmigte die Bildung eines neuen Korps, das die Bezeichnung „Königliches Verteidigungskorps“ tragen und denselben Sold wie die reguläre Infanterie erhalten soll. Die Zwecke des neuen Korps werden nicht angegeben. Man vermutet, daß ein Zusammenhang bestehen dürfte mit der Stellung der verheirateten Männer, die nach dem Derbyplan einberufen sind.

Portugal unter englischer Geißel.

W. B. Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“ berichtet aus Lissabon, daß blutige Zusammenstöße zwischen den Kriegshebern und den Kriegsunwilligen, die die Mehrheit im Lande haben, in Portugal an der Tagesordnung seien.

Brasilien und die deutschen Schiffe.

H. Bn. Aus London wird gemeldet: Man nimmt an, daß die brasilianische Regierung dem Beispiel der italienischen und portugiesischen Regierung folgen und die deutschen Schiffe, die in brasilianischen Häfen liegen, beschlagnahmen, da die größten Schwierigkeiten entstanden sind, den Verkehr Brasiliens mit dem Auslande aufrecht zu erhalten. Dabei bemühen sich aber deutsche Geldleute in Amerika, die Gelder zum Ankauf dieser Schiffe zusammenzubringen. Mit den österreichischen Schiffen zusammen, handelt es sich augenblicklich um 4800 Schiffe. Dieser große Ring, der über 4 000 000 Tonnen verfügte, verlangt die Zulassung seiner Schiffe für den Handel der ganzen Welt. Man hofft nach den brasilianischen Gesetzen, die andere Bestimmungen als die Gesetze der übrigen Staaten Amerikas enthalten, das Einverständnis der Alliierten zum Verkauf der deutschen Schiffe unter der Bedingung zu erlangen, daß das Geld erst nach Kriegsende an Deutschland ausbezahlt wird.

Kleine Tages-Chronik.

W. B. Magdeburg, 20. März. Hauptmann Haupt und Oberleutnant v. Brandis erhielten den Orden Pour le merite, weil sie mit ihren Kompagnien als erste in das Fort Douaumont eindrangen.

3. Paris, 20. März. Wie das Arbeiterblatt „La Bataille“ ankündigt, hat die französische Regierung sich entschließen müssen, chinesische Arbeiter für die Marine-Arsenale nach Frankreich kommen zu lassen.

W. B. London, 20. März. Amlich wird gemeldet: Der Prinz von Wales traf gemäß seiner Bestimmung als Stabskapitän beim Stabe des Mittelmeer-Expeditionskorps in Ägypten ein.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

W. B. Konstantinopel, 20. März. Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Front von 18. März eines unserer Flugzeuge einige Bomben auf Kute-La-Mara und traf ein Geschütz und eine Abteilung des Feindes. Am 18. März nahmen wir im Verlaufe eines Gefechtes mit einer feindlichen Abteilung in der Umgebung des Suezkanals fünf türkische Soldaten gefangen. Sonst ist nichts zu melden.

Die amtlichen Tagesberichte.

Montag, den 20. März.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 20. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie- und Flieger-tätigkeit sehr lebhaft.

Im Maasgebiet und in der Boivre-Ebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unser weiteres Vorrücken gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in Gegend der Feste Douaumont und des Dorfes Baur zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer neu herangeführten Division gegen das Dorf einen vergeblichen Angriff an. Unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen.

Im Luftkampf schoß Leutnant Frhr. von Althaus über den feindlichen Linien westlich von Lihons sein viertes, Leutnant Bölle über dem Forgeswalde am linken Maasufer sein zwölftes feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, eines davon im Luftkampf bei Guish (westlich des Forges-Waldes), die beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. Eines der letzteren stürzte brennend bei Reims, das andere mehrfach sich überschlagend in der Gegend von Vandœuvre, dicht hinter der feindlichen Linie ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits von Posa und zwischen Narocz und Wiszniew-See an. Die Angriffe blieben ergebnislos. In der Gegend von Bidy stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach dem gestrigen morgen unternommenen Angriff noch nahe vor unserer Front zu halten versuchten. 1 Offizier, 280 Mann von sieben verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. März 1916.

(W. B. Amlich.)

32 Offiziere, 2500 Mann Gefangene sowie viel Kriegsgerät erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas erklärten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und Württemberger Landwehr-Bataillone die gesamten, stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Courcel. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 2 Regiments-Kommandeure, und über 2500 Mann an unwunden Gefangenen sowie viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstände, die er verlor, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden. Westlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnten ihre Angriffe auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Sakobladt stärkere feindliche Erkundigungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Posa und zwischen dem Narocz- und Wiszniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten.

Eine vorgeschobene schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige 100 Meter auf die Höhen bei Alinsnik zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillen-Plänkelen an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Zur Lieferung

von

Drucksachen

in feinsten Ausführung zu mässigen Preisen

empfiehlt sich die

„Schiersteiner Zeitung“.

Preussischer Landtag.

Berlin, 20. März.

Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses steht heute die dritte Lesung des Etats.

Es liegt ein Antrag Hammer (kons.) vor, wonach die Errichtung eigener Bäckereibetriebe zur Herstellung von Brot für Kriegs- und Zivilgefangene unterbleiben soll.

Abg. Dr. Arendt (frs.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission über den Antrag auf Errichtung einer Professur für ungarische Sprache.

Abg. Dr. v. Kiegeleski (Pole) erklärt im Namen seiner Fraktion, daß sie sich der Abstimmung über den Etat enthalten müßten, solange der Etat Forderungen über die Erhaltung des Deutschtums enthalte, die eine Verletzung der Interessen der polnischen Bevölkerung bilden.

Abg. Ströbel (Soz.): Wir möchten Aufklärung haben über die Gestaltung der Dinge nach dem Kriege. Die Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts ist dringend notwendig. Als der Redner die Frage erörtern will, wo die Leute sitzen, die an der Fortführung des Krieges ein Interesse haben, wird er vom Präsidenten zur Sache gerufen. Es ist wichtig, daß für die Kriegsverletzten gesorgt wird, aber wichtiger ist, daß dem Kriege ein Ende gemacht wird. (Der Redner wird wieder zur Sache gerufen.) Als der Redner auf die Besprechung der Kriegsziele übergehen will, u. a. auch die Entlassung des Staatssekretärs von Tirpitz mit erörtern will, wird er vom Präsidenten unterbrochen, im weiteren Verlauf seiner Ausführungen nochmals zur Sache gerufen und ihm schließlich das Wort entzogen.

Abg. Ströbel (Soz.) meldet sich jetzt zur Geschäftsordnung: Daß man ihm jetzt das Wort entziehe, gehe noch über die Praxis des Dreiklassenwahlrechts.

Abg. Koppert (Däne) will sich der Abstimmung über den Etat enthalten, weil auch während des Krieges weitere Vorstöße gegen die dänische Nationalität und Sprache ergangen sind.

Damit schließt die Diskussion. Der Etat wird in dritter Lesung angenommen; ebenso die Anträge. Die

zweite Lesung des Eisenbahnanleiengesetzes wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Dienstreisen der Beamten der Orts-, Innungs- und Landbrandentassen.

Nach längerer Debatte werden die Kommissionsbeschlüsse angenommen. Darnach ist der Klassenvorstand beauftragt, Warnungen und Verweise gegen untere Klassenbeamte, auch Geldstrafen bis 9 Mark zu verhängen. Morgen 11 Uhr: Fischereigesetz, Steuergesetze.

Humoristisches.

* Fleischlose Tage. „Was willst du denn mal werden, Mädchen?“ — „Fleischermeister.“ — „Und warum?“ — „Weil ich dann jede Woche zwei Tage frei habe!“

* Der Fleischmeister. Hausfrau: So was ist noch nicht dagewesen! Da hatte ich dem Bettler einen Teller Suppe gegeben, und als ich nachsehe... zieht er gerade ein Fläschchen aus der Tasche und setzt ihr noch etwas Fleischbrat zu!

* Bei einer Ortsbesichtigung fällt dem Ortskommandanten das Fehlen einer Beleuchtung im Treppenaufgang des Schlosses auf. Er beauftragt daher die im Dachgeschoß liegende Kompanie, für eine angemessene Beleuchtung Sorge zu tragen. Der Schreiber setzt sich darauf kurz entschlossen hin und fordert folgendermaßen einen Beleuchtungskörper an: „Auf Befehl des Ortskommandanten soll die Kompanie für eine angemessene Beleuchtung des Schlosses sorgen. Die Kompanie bitte deshalb um Ueberweisung einer Stall-Laterne.“

* Nach Weihnachten. Liebe Tante! Für die Trommel, die drei Blasinstrumente und die Mundharmonika, die Du für die Kinder schicktest, sage ich Dir herzlichen Dank! Die Kleinen haben einige seltsame Stunden erlebt. Jetzt ist, Gott sei Dank, alles laput, der Hauswirt hat die Kündigung wieder rückgängig gemacht, und mit den Nachbarn haben wir uns ebenfalls ausgesöhnt. Auch meine liebe Frau, die sich infolge der Aufregung in ein Sanatorium begeben hatte, kehrt soeben geheilt zurück! In der Hoffnung, daß Du Dich gleichfalls bei guter Gesundheit befindest, verbleibe ich mit vielen Grüßen Dein dankbarer Nefie Franz.

Die Butter im Ofenrohr. Ein gelungener Fall ereignete sich an dem bayerischen Grenzbahnhof Aschaffenburg. Dort erschien ein Mann mit einem Ofenrohr auf dem Rücken. Den zur Ueberwachung der Grenze beauftragten Kriminalbeamten fiel es auf, daß der Mann an seinem Rohre sehr schwer trug. Er schöpfte Verdacht und stellte den Mann. Bei der Untersuchung des Rohres fand man denn auch in Tat eine ganze Anzahl großer Butterstücke aus dem Innern. Die Butter sollte entgegen dem Ausfuhrverbot über die Grenze geschmuggelt werden. Der Butter schmuggler aus Bayern erscheint zurzeit allerdings recht ergiebige Geschäft, denn in Aschaffenburg, wo die von der Stadt auf Karren verabfolgte Landbutter zurzeit nur 1.50 Mark pro Pfund.

Landwirtschaftliches.

+ Vermehrung der Küdenanzucht. Die da die Hennen glücken und sich zum Brüten mehrheitlich hingewiesen, in diesem Frühjahr die Küdenanzucht nach Möglichkeit zu steigern und mit der Gewinnsteigerung, den Glücken durch allerlei Gewaltmittel Brutfliegen auszutreiben. Der Hauptgrund für die Verfahren pflegt in dem Bestreben zu liegen, die Hennen rasch wieder zum Eierlegen zu bringen. Es ist indes, wie in einem Fachblatt näher ausgeführt wird, Irrtum, zu glauben, daß die Hennen, wenn sie infolge der gewaltsamen Behandlung zu glücken aufhören, alsbald wieder zu legen anfangen. Das trifft vielmehr nur in seltenen Fällen zu, meistens rächen sich die handelnden Tiere durch eine längere Arbeitseinstellung und der Besitzer schädigt sich doppelt, indem er sowohl die Küden wie die Eier verliert. Man lasse dem Bruttrieb der Henne also freien Lauf, und wo gute Glucksehlen, da wende man die Brutmaschine an, event. unter Zusammengehen mehrerer kleiner Züchter. Eine gesteigerte Küdenanzucht liegt im eigensten Interesse der Züchter und ist andererseits in der gegenwärtigen Zeit der Fleischknappheit und Fleischsteigerung als ein unwichtiges Hilfsmittel zu deren Einschränkung im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse geboten.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass am 3. ds. Mts. unser lieber, unvergesslicher, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Otto Bender

(Leibk. Leibgarde-Inf.-Rgt. 115)

im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an
die trauernden Eltern und Brüder.

Schierstein, den 21. März 1916.



Turngemeinde Schierstein.

Nachruf.

Unsern Mitgliedern die traurige Mitteilung, dass unser treues Mitglied

Otto Bender

den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 23. März 1916,

von 10½ Uhr vormittags ab, kommt im Distrikt 20 Brücher und Distrikt 3 Bassenwändchen des hiesigen Stadtwaldes folgendes Holz zur Versteigerung:

- Eichen: 4 Stämme, 1,20 fm.
4 Am. Schichtholz.
- Buchen: 224 Am. Scheit- und Anüppelholz,
4800 Wellen,
1 Kirschaum 0,49 fm.
- Weichholz: 4 Birkenstangen 0,92 fm.
8 Am. Schichtholz
1 Erlenstamm 0,58 fm.
22 Am. Erlenstangenholz.
- Kollanen: 22 Stangen 1. und 3. Klasse.

Zusammenkunft: 9½ Uhr vormittags am Gasthaus Taunusblick.
Fahrgelegenheit: 9½ Uhr ab Wiesbaden, 9½ Uhr ab Landesdenkmal, 9½ Uhr ab Waldstraße.

Auf Verlangen Kreditbewilligung gegen Bürgschaft bis 1. Juli laufenden Jahres.

Biebrich, den 18. März 1916.

Der Magistrat: Dop.



Schöne



Ferkel und Läufer

zu haben bei

Herziger.

Wir suchen einen

Backer

Dallmann & Co.

Verkaufe

morgen am hiesigen Bahnhof einen Waggon schöne, gelb-fleischige

Speise-Rohraben

das Pfd. 9 Pfg. Solche werden in jedem Quantum verabfolgt. Frau Römer.

Kleine Fetttheringe

50 — 60 Stück Inhalt in ein Postfäßchen in Perings-tunkte versendet franko per Nachnahme zu Mk. 6,85

Fr. Haase, Dessau.

Kinderlose Familie sucht schöne 3-Zimmerwohnung

Gefl. Off u. Mainz-Süd a. d. Exp.

Schöne

2-Zimmerwohnung

und Zubehör im Abbruch zu vermieten. Näheres Friedrichstraße 1.

Holzversteigerung.

Am

Mittwoch, den 22. März d. J. 9½ Uhr vorm. beginnend, wird in den Distrikten 5, 8, 10, 14, 18 und 22 des hiesigen Gemeindewaldes das nachstehende Nutz- und Brennholz öffentlich an Ort und Stelle versteigert.

- Eichen: 3 Stämme 0,75 fm.
2 rm. Schichtholz.
- Buchen: 244 rm. Scheit und Anüppel,
3300 Wellen.
- Weichholz: 32 Birken-Verbstangen.
25 Reiserholzstangen,
180 Gebund Erbsen- und Besenreiser.
17 rm. Erlen-Schichtholz.
14 rm. Anüppel.
700 Wellen.
- Lieferen: 13 Stämme von 6,59 fm.
80 rm. Scheit und Anüppel.

Sammelplatz für Käufer: Forsthaus Rheindlich.

Schierstein, den 15. März 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Wohnung

2 Zimmer und Küche mit Zubehör zu vermieten. Lehrstr. 9.

Wohnung

in Kirchgasse zu April oder später zu vermieten. Näh. bei C. Rath.

1 Zimmer u. Küche nebst Zubehör zu vermieten. Zahnstraße 10.

Schöne

Frontspitzwohnung

2 bis 3 Zimmer und Küche im Abbruch. Elektr. Licht, Heizung, Gas zu verm. Näh. Expedition.

Lebertran

Emulsion

„Marke Dorschkopf“ erhalten Sie Ihre Kinder gesund und kräftig!

Adler-Drogerie